Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: Mannequin - ein harter Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mannequin — ein harter Beruf

Ein Hauch von Romantik umgibt das Entstehen der Modellkleider in den französischen Modeateliers. Werfen wir einen Blick „hinter die Kulissen" dieser nüchternen Werkstätte, deren prachtvolle Vorführungsräume in strahlendem Glanze Noblesse und Scharm einer Nation präsentieren.

Doch soll hier nicht von der Arbeit der großen Künstler, der Schöpfer der Mode, die Rede sein, auch nicht von den kommerziellen Interessen, die der Mode den Impuls geben, und nicht von dem geschäftigten Treiben in den prachtvoll ausgestatteten Vorführungsräumen der großen Pariser Modehäuser, sondern von der Arbeit und dem Leben, das sich eben hinter diesen Räumen verbirgt. Nehmen wir da irgend eines der bedeutenden Pariser Modeateliers zum Vorbild. Ein saalartiger Raum, mit kleinen Schminktischen ausgestattet, mit tiefen, eingebauten Kasten und ihrem bunten Inhalt an Kleidern und Röcken ist für die Mannequins bestimmt. Diese sitzen in weißen Arbeitsmänteln, lesen, plaudern oder beschäftigen sich auf irgend eine Weise; sie erwarten das Ende der soeben stattfindenden Modevorführung. Die Verkäuferin öffnet die Türe, ruft rasch einige Worte: eine der jungen Frauen springt auf, entledigt sich schnell ihres Arbeitsmantels und zieht mit zauberhafter Geschwindigkeit das ihr bezeichnete Kleid an. Die Kundin darf nicht unnötig aufgehalten sein.

Die Rolle der Mannequins beschränkt sich aber nicht nur darauf, die Modelle vorzuführen. Vor Beginn der Saison entwirft der Geschäftsführer seinen Plan. Jedem Mannequin werden die Modelle zugewiesen, die seiner Gestalt und seinem Wesen am besten entsprechen. Auf dem Körper der jungen Frau werden die kostbaren Stoffe drapiert, gesteckt, geschnitten und somit die Modelle erst richtig erdacht. Die Arbeit ist für den Modeschöpfer, seine erste Hilfskraft und den Mannequin sehr anstrengend und dauert oft von zehn Uhr vormittags bis in den späten Abend hinein. Nach solchen Tagen sind die Mannequins meist tief erschöpft. Sie sind aber alle von ihren Modellen begeistert, und es kann mitunter zu unerquicklichen Szenen kommen, wenn aus gewissen Gründen ein Mannequin das Modell der anderen vorführt. Der Verkaufserfolg hängt viel von dem Auftreten dieser Angestellten ab. Nach dem Verkaufsabschluß jeder Saison kann nämlich festgestellt werden, daß die Toiletten bestimmter Mannequins besser abgesetzt wurden als die der anderen. Der wichtigen Rolle, die diesen jungen Frauen beim Verkauf zukommt, wird bei der Bemessung des Gehaltes Rechnung getragen.

Was ein Mannequin im Monat ungefähr verdient?

Umgerechnet in amerikanische Dollars an die 80—100 Dollars. Außerdem leiht ihm die Firma für gewisse Anlässe passende Toiletten und verschafft ihm seine Garderobe zu erschwinglichen Preisen. Dringen wir hinter die wirklichen Kulissen in die Werkstätten vor. Hier arbeiten ungefähr dreißig Frauen. Es gibt aber Modehäuser, die über dreihundert Personen beschäftigen. Die Mädchen beginnen ihre Lehrzeit mit vierzehn oder fünfzehn Jahren und bleiben meist viele Jahre im gleichen Atelier. Das Leben in einer solchen Modewerkstätte hat seine genauen Gesetze und seine bestimmte Tradition. Von den hier beschäftigten Arbeiterinnen sind einige noch ganz jung, die anderen bereits ergraut. Sechs bis sieben Jahre sind nötig, um eine gute Arbeiterin zu werden. Als Lehrmädchen verdient eine ungefähr knapp zwei Dollars pro Woche, verrichtet kleine Hilfsarbeiten, wie Aufheben der Stecknadeln, Fassen der Zubehöre, und rückt nach zweijähriger Lehrzeit, in der sie regelmäßig die Gewerbeschule zu besuchen hat, zur „petite main" — kleine Hand — auf. Nun besteht die Arbeit in Heften, Ueberwindeln, Annähen von Spangen und Hafteln, bis sie „zweite Hand, Anfängerin", dann „qualifizierte zweite Hand" wird, um endlich den Grad einer „ersten Hand" zu erreichen. Als solche verdient sie ungefähr fünfzehn Dollars pro Woche. Die Arbeit der „ersten Hand" nun ist sehr verantwortungsvoll.

Ausstaffieren der Holzpuppe nach den Maßen der Klientin, Zuschneiden des Stoffes — die „zweite Hand" hilft ihr dabei —, Zusammenstellen der Teile und Aufführung der ihr von der „ersten Kraft" nach dem Anprobieren bezeichneten Korrekturen.

Die „erste Kraft" ist die Leiterin der Werkstätte. Ihr obliegt es, die Proben an den Kunden vorzunehmen, eine heikle Aufgabe, die besondere Geschicklichkeit und noch mehr Taktgefühl erfordert. Eine solche „erste Kraft" verdient zwischen achtzig bis hundert Dollars im Monat. Dies jedoch erst nach vielen Jahren harter Arbeit. Selten erreicht eine Arbeiterin den Grad der „ersten Kraft" vor ihrem vierzigsten Lebensjahr!

Für ein Modellkleid sind mindestens fünfzig voll ausgenützte Arbeitsstunden, manchmal sogar bis hundert und, wenn es sich um ein besonders kompliziertes Modell handelt, bis zu hundertfünfzig Arbeitsstunden notwendig. Eine Arbeiterin wäre demnach, müßte sie an einem Abendkleid allein arbeiten, ungefähr einen Monat beschäftigt.

Das Leben der „Midinettes", der kleinen Modearbeiterinnen, wurde oft schon besungen, obwohl es nicht immer von Poesie erfüllt ist. Sie gehören zu Paris wie der Eiffelturm und der Louvre, die kleinen „Midinettes", in ihren billigen, schicken Kleidern, die fleißigen Arbeitsbienen der großen luxuriösen Mode von Paris.

PEOM

Freunde und Freundschaft

Von Ernst Eschmann

Zu den schönsten und edelsten Blüten im Garten deines Lebens zählt die Freundschaft. Sie ist ein zartes Wesen und bedarf sorgfältigster Pflege. Mißachtest du sie für Tage oder Wochen oder gar für längere Zeit, fängt sie zu leiden an. Sie verträgt nicht zu viel Sonne und nicht zu viel stürmisches Wetter. Und doch, sie braucht beides, aber in angemessenem Wandel und Wechsel.

Freund! Viele führen das Wort gerne und oft im Mund. Ueberall haben sie Freunde. Aber es ist nur eine Redensart. Wo eine muntere Geselligkeit herrscht, glaubst du schon unter Freunden zu sein. Man lacht, man unterhält sich ausgezeichnet, man bildet sich ein, unter Gleichgesinnten zu sein. Und doch, es braucht manchmal nur ein Wort oder eine schnelle Beobachtung, und du erschreckst, du entdeckst, daß Mauern zwischen dir und deinem Nachbar aufgerichtet sind. Gedanken und Wünsche streben auseinander, du gabest dich einer Täuschung hin, einen Freund gefunden zu haben.

Es ist der Menschen Art und in manchem Betracht auch ihr großer Fehler, daß wir allzusehr in Masken gehen. Wir geben uns nur selten und wenigen zu erkennen. Der großen Menge gegenüber treten wir auf in unserm Alltagsgewand. Das ist Verhüllung, Verschleierung, Geheimnis, Besorgnis, dein Innerstes zu offenbaren, Angst, nicht verstanden zu werden und weitgehend auch der Wunsch, in schönem Lichte zu glänzen, obschon du, wenn du ehrlich gegen dich selber bist, wohl weißt, daß da und dort ein Häklein sich findet.

Deinem Freund gegenüber machst du kein Hehl, und du hoffst und verlangst, daß er dir keine Rätsel aufgebe. Das reine und wahre Bild seiner Seele möchtest du schauen, wie wenn du die Untiefe eines Sees betrachtest und alle Steinchen siehst, die auf dem Grunde liegen.

Oh, es ist eine große Sache, so einen Blick zu genießen. Er schafft Mut und Vertrauen, warm wird dir ums Herz, und du gewinnst die Ueberzeugung, im Kampf ums Leben nicht allein zu